

04.04.2006 Chancen der Metropolregion Nürnberg

„Metro-polregion Nürnberg? - Nürnberg will uns doch bloß abkassieren oder vereinnahmen!“ - Die weit verbreiteten Vorbehalte gegen den Zusammenschluss, zu dem auch der hiesige Landkreis gehört, wollte Dr. Ulrich Maly, Ratsvorsitzender der Metropolregion Nürnberg (und Oberbürgermeister von Nürnberg), beim öffentlichen Meeting des Rotary Clubs Uffenheim in der Frankenland-Klinik ausräumen.

Auch der Förderverein der Berufsschule hatte zu dieser Veranstaltung mit eingeladen.

Maly stellte zunächst klar, dass „wir den Begriff Metropolregion nicht erfunden haben und diesen Titel so auch nicht gewählt hätten.“ Das Ganze sei ein EU-Konstrukt der Europäischen Regionalpolitik, bei der Ziele gewählt und an diese Maßnahmen angedockt würden. Meist handele es sich dabei um Defizitansätze, sprich den Versuch, Schwächen mit Fördermaßnahmen auszugleichen.

Im Gegensatz dazu geht es bei den Metropolregionen darum, Stärken zu stärken. „Die Leuchttürme des wirtschaftlichen Wachstums“ sollen weit in die Fläche ausstrahlen, laute der dahinter stehende Gedanke. Eine Wachstumsideologie kann man kritisch betrachten, erfolgreicher ist sicher ein weiterer Horizont, meinte Maly, und verteilte gleich Streicheleinheiten an die Zuhörer: „Bad Windsheim macht es ja vor, kombiniert Wirtschaft mit Wellness und Life Science, versucht eine Verbindung von Wachstum und Lebensqualität zu schaffen“.

Die Vorgeschichte zur Gründung der Metropolregion Nürnberg beginnt 1997 mit einem „Loch in Nordbayern“ auf der entsprechenden Karte, so Maly. Es gibt zwar keine Fördermittel für die Metropolregionen, es zählt aber doch, ob man da offiziell existiert oder ob da ein weißer Fleck ist“, verdeutlichte der Redner. Seit 2005 ist eben nun auch die Metropolregion Nürnberg mit im Spiel. Dabei handelte es sich jedoch keineswegs nur um die Städteachse Nürnberg-Fürth-Erlangen-Bamberg betonte Maly, ganz Westmittelfranken gehört mit dazu, jedoch auch die Oberpfalz und Bayreuth.

Worum geht es aber konkret, was sind die Ziele? Vorne dran steht Präsenz beim internationalen Standortmarketing, antwortete Maly, es sei notwendig, sich und seine Stärken weltweit vermarkten. „Für uns umfasst die Metropolregion Nürnberg ein ausgedehntes Gebiet - für einen Texaner etwa sind das keine Entfernungen. Der fährt ohne Wimpern zu zucken von Nürnberg nach Bayreuth zu den Wagner-Festspielen, nach Bad Windsheim in die Franken-Therme oder zur Ansbacher Bachwoche.“ Er sehe es als Vorteil, dass es sich bei der Metropolregion Nürnberg nicht um eine Riesenstadt mit öden Schlafstädten in den Außenbezirken handelt, sondern um ein Gebiet, bei dem die Stärken gut verteilt sind.

Ziel muss außerdem eine bessere Lobbyarbeit in Brüssel sein, machte Maly klar. „Dort sind wir schlecht aufgestellt. Es lohnt sich, wenn man weiß, was in der EU los ist, dann ist es eben doch auch möglich, an Fördergelder zu kommen.“

Was die Gremien der Metropolregion Nürnberg betrifft, so sei der große Vorteil die Freiwilligkeit. „Jeder sitzt dort, weil er es will und sich etwas davon verspricht.“ Ein anderes wichtiges Prinzip sei das Verhandeln auf Augenhöhe. Es gibt keine Stimmverteilung nach Einwohnerzahl. Der Landkreis Neustadt an der Aisch - Windsheim hat so viel Gewicht wie die Stadt Nürnberg. Die „weit verbreitete Urangst vor dem Nürnberger Imperialismus“ versuchte Maly abzubauen. „Es ist nicht so gedacht, dass die Nürnberger die Pirouetten drehen und die anderen nur zum Applaudieren einbestellt werden.“

Bei den einzelnen Foren der Metropolregion hob Maly das Gremium hervor, dass sich mit dem „überaus wichtigen Thema“ Verkehr befasst, aber auch das Forum „Kultur-Sport“ - schließlich gehen im Sommer fünf Fußball-WM-Spiele in Nürnberg über die Bühne - und „Tourismus“, ein Thema, an dem Landräte und kleinere Gemeinden naturgemäß sehr interessiert sei.

Von der WM verspricht sich Maly auch einen gewissen „Nachhalleffekt“, die Zuschauer kämen dann sicher auch noch einmal mit Familie auf einen Kurzurlaub nach Franken.

Derzeit sei man noch dabei die Marke „Metropolregion Nürnberg“ aufzubauen. Die Ziele müssten erst noch detailliert, ausgearbeitet werden, aber die Arbeit lasse sich gut an: „Die uns nachgesagte Eigenschaft fränkisch-zänkisch haben wir doch schon widerlegt, wir arbeiten einträchtig zusammen“, sagte Ulrich Maly.

In der anschließenden Diskussion wurden wie zu erwarten etliche Vorbehalte gegen die Benennung der Metropolregion nach Nürnberg laut. Warum nicht „Nürnberg und Fran-ken“? Das ließe sich nicht übersetzen, „Franconia“ sei international unverständlich, viele würden das Wort mit „Frankreich“ verwechseln, meinte der Referent. Zudem ist ja auch die Oberpfalz mit im Boot. Dass „Nürnberg“ in der Welt mit den Reichsparteitagen oder den Nürnberger Prozessen gleichgesetzt wird, komme vor. Ebenso aber auch mit dem Christkindlesmarkt, Lebkuchen und Bratwürsten, hielt Maly dem entgegen.

Dass Presse und Medien das Thema Metropolregion vernachlässigen, wollte er nicht gelten lassen. „Aber wir brauchen andere Multiplikatoren, Unternehmen und Organisationen, die unser Logo verwenden.“ In Sachen Tourismus ginge es noch um die Basisarbeit, erst nach der WM könne man richtig loslegen. Alle Bemühungen zur Förderung des Tourismus müssten viel mehr vernetzt werden. Eine Mitarbeit im Forum „Tourismus“ sei bei Interesse jederzeit möglich, beantwortete er die Frage von Bürgermeister Wolfgang Eckardt.